

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet

**Lullus, Raimundus
Ventura, Laurentius**

Cölln, 1563 [i.e. 1763]

Daß zu dem Regiment ein gut Geschirr gehöre und bequemlich. Cap. XV

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

Cap. 15.

Daß zu dem Regiment ein bequiem Geschirr gehöre.

Es ist auch noch etwas anders zu dem Regiment und Bereitung des Steins vonnöthen, nemlich ein bequiem Geschirr. Derhalben nachdem du die gute Wurzel erkennet hast, welches das erste ist, so must du auch ein bequiem Geschirr erkennen, welches das andere ist, in welchem als an seinem eigenen Ort oder Stein geboren wird. Dann ein jedes Ding wird an seinem bequiemem Ort geboren. Ist derohalben dieses so wunderbahrlische Geschirr hoch vonnöthen zu dem Stein. Daher sagt Morienus: Wenn die Weisen ihre Dispositiones von der Grösse und Qualität des Geschirrs, in dem der Stein gemacht wird, nicht erfunden hätten, so hätten sie nimmermehr zu der Vollkommenheit des Magisterii kommen können. Dann ich habe droben angezeigt, daß diese Meisterschaft keinen grossen Unterschied von der Gebährung des Menschen habe. Dann die Gebährung des Menschen wird anderst nicht vollendet, dann in dem Bauch der Mutter. Dann die junge Thiere, werden aus der warmen Feuchtigkeit aus Vermischung der Saamen temperiert, ernähret und vollbracht, wie Morienus sagt: Sintermal die Metallen in dem Bauch der Erden der sie kochet, geboren werden. Die Geburt wird in dem Bauch, ein jung Hünlein in der Schalen geboren. Man muß aber die Eigenschaften und Conditiones des Geschirrs

schirrs aus der Natur des Steins abnehmen und
 muchmassen. Dann der Stein kann nicht vollkom-
 men gemacht werden, es seye dann, daß seine gän-
 ze Tugend in dem Geschirr behalten werde. Darum
 muß dieses Geschirr darinn das Magisterium ge-
 macht wird, erstlich gar stark seyn, damit es das
 Feuer erleiden möge. Daher wird in Lilio gesagt:
 Dieses steinerne und runde Geschirr muß das Feuer
 nicht fürchten, muß auch nicht lücke oder porosum
 seyn, sondern sehr dick und fest. Daher wird in
 libro Saturni gesagt: Ihrer viele haben irdene Ge-
 schirre gemacht, auch von Eisen und seynd endlich
 betrogen worden, dann die Spiritus fliegen durch
 die Schweißlein, und darum seynd sie zu der Voll-
 kommenheit des Magisterii nicht kommen.

Zum dritten soll das Geschirr gläsern seyn von ei-
 ner einigen Materi. Dann das Glas wird in dem
 Feuer gemacht, darum kann es auch vor allen an-
 dern das Feuer besser leiden. Das Glas ist auch
 fest und hat keine Schweißlein, darum können
 die Spiritus nicht heraus riechen, wie in demsel-
 ben Buch gesagt wird: Aber von einer andern Ma-
 teri, was es auch für eine wäre, möchte es nicht
 nutz seyn.

Zum vierten, daß es gut und dick sey. Daher
 sagt Lilius: Unter diesen steinern Geschirren, die
 die Glasmacher brauchen, bestehn wenige, daß sie
 nicht in dem Werk zernaget oder zerbrochen werden.
 Darum sagt Morienus: lege sie vermischet in ein
 dick Geschirr. In via Univerſ. Ein jedes Theil
 soll

soll sonder gelegt werden in ein gläsern zweyfach Urinal.

Zum fünften, daß es einen runden Bauch habe und einen langen engen Hals. Daher Pandulphus und Horsoleus sagt: Es soll rund seyn, oder wie der himmlische Mond. Und in via universalis: Die Geschirre sollen gläsern seyn, die einen runden Bauch haben, und einen Hals eines halben Schuhes lang und oben eng, doch also weit, daß du den Daumen hinein mögest thun, und sollen formirt seyn wie eine Viol, und sollen dick und stark seyn: sonst können sie dasselbige Wasser nicht halten, sondern würden von wegen seiner grossen Stärke zerbrechen.

Zum sechsten ist genug an einem Faß: Daher sagt Lilius: Man soll wissen, daß die Philosophi unserm Werk nur ein Geschirr zueignen. Dann alle, wann sie von der Operation reden, so nennen sie allwegen nur ein Geschirr in singulari. Daher Bonellus sagt: legt es in sein Geschirr. Xillus sagt auch: Thuts in sein Geschirr mit einem engen Hals. Und in lib Saturni: Es wird alles in einem Geschirr vollendet und nicht in vielen. Und Geber: Und diß geschiehet alles in einem Ofen und in einem Geschirr. Dieses ist derhalben das wunderbare Geschirr, das so mit mancherley Namen genennet wird. Dann erstlich wird es gemeiniglich das Faß der Philosophen genennet, allein von den Philosophis erfunden, als das da bequemer seye zu dem Werk. Es wird auch das Ey der Philosophen genant, daß

es wie ein Ey geformiert ist. Wird auch ein Sublimatorium genannt, darum, dieweil der Lapis darinn sublimiert wird. Es wird auch ein Sieb genannt. Dann in ihm fällt der Lapis Tropfenweis herab, gleichwie das Wasser durch das Sieb. Daher sagt Mireris: Man muß ihn durch sein Sieb reitern. Es wird auch eine Kugel genannt, dann es ist gleich wie eine Kugel geformiert: und dieweil in ihm der Lapis über sich und unter sich gewälzet und getrieben wird, wie in seinem orbe circulariter. Daher Miceris sagt: Spera sperata & invenies. Und Alcanus: Man muß das aurum Sphærae siebenmahl durch ein Sieb rädern. Es wird auch ein Grab genannt. Dann in ihm wird der Lapis begraben, und durch die Wirkung des Feuers stirbt er, wie in Symbolo gesagt wird. Ferner wird es auch ein Gefängnuß genannt. Dann in ihm werden der Mann und das Weib mit Gewalt behalten. Es wird auch der alte Löw und grüne Löw von dem Morieno genannt. Dann es ist stark wie ein Löw. Es wird auch Urinale, Cucurbita, Boccia, Phiala, ein Ey, und vielen andern Namen mehr, genennet.

Cap. 16.

Daß die Weise, den Stein in sein Geschir zu thun, mancherley sey: und welche Weise bequem oder unbequem zu wissen vonnöthen sene.

Es seynd ihrer viele die den Lapidem kennen, die ihn doch nicht recht in sein Geschir thun, und darum